Freitag, 14. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9833. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Konstantinopel, 13. Juli. Nach einer Regierungsnachricht aus Mostar marschirt General Selim Pascha mit zwei Bataillonen von Gaczko nach Nemesinje, traf im Engpaß Zallan bedeutende Montenegrinertruppen, welche ihn einzuschließen versuchten. Selim Pascha brach nach hartnäckigem zwölfstündigem Kampfe durch und nahm alle von Montenegrinern besetzten Punkte ein. Die Montenegriner erlitten beträchtliche Verluste und zogen sich zurück. Der Engpaß Zallan und die Straße nach Gaczko sind frei.

φ Der Verein für öffentliche Gesundheitspflege und die Schulen II.*).

Im Organismus des höheren Schulwesens haben wir stets und zwar aus mehrfachen Gründen die Einrichtung nicht gut heißen können, welcher gemäß 8- oder 9jährige Knaben in die Sexta aufgenommen werden, und nun sofort im lateinischen Unterrichte, dem im 9. Jahre der französische und im 10. der griechische folgt, eine Unmasse von Gedächtnißwissen zu bewältigen haben, daß Geist und Körper gleichmäßig bedroht erscheinen. Wenn die zweite Thesis „die frühzeitige Inangriffnahme des jugendlichen Gehirnes bei verhältnißmäßiger Niederhaltung der Muskelthätigkeit setzt Gleichgewichtsstörungen in der Entwickelung des Blut- und Nervenlebens" dasselbe besagen will, so sind wir ganz und gar einverstanden. Die zugemuthete geistige Thätigkeit ist für den noch nicht in freier Luft und in den oft wilden Knabenspielen hinlänglich gefestigten Körper absolut verderblich; das naturgemäße Umhertummeln in Wald und Flur, auf den Straßen und freien Plätzen der Stadt wird in seinen heilsamen Folgen durch kein schulmäßiges Turnen ersetzt, und auch der Geist verkümmert, wenn ihm statt der lebensvollen Anschauungen Worte, Namen und Zeichen gegeben werden, deren mechanische Aneignung selten durch sofort einsetzende freie geistige Thätigkeit erleichtert wird. Dabei sind die Fertigkeiten des Lesens und Schreibens nicht hinlänglich geübt, und doch fordert man schon massenhafte Anfertigung von schriftlichen Declinations- und Conjugations-Uebungen, so wie die gedächtnißmäßige Aneignung von Vocabeln und Kunstausdrücken, während das Kind beim Schreiben noch malt und beim Lesen noch buchstabirt, und deshalb auf die geforderten Arbeiten die dreifache Zeit verwenden muß, die bei vorgeschrittener Fertigkeit in der einfachen vollendet werden könnten. Es entsteht also Arbeitsüberbürdung nicht so sehr deshalb, weil der Stoff massenhaft anwächst, sondern vielmehr, weil die Arbeit ein allzu langsames Tempo annehmen muß.

Die Einrichtung hat auch ihre pädagogischen Nachtheile. Indem das Gedächtniß zu einseitig in Anspruch genommen wird, tritt die vernünftige Ueberlegung zurück; die Knaben gewöhnen sich an ein mechanisches Auswendiglernen und vollbringen das auch nicht allzuschwer, später aber scheuen sie ernste Denkanstrengung und No. I und II der Censuren gehen allmälig in No. III und IV über. Man braucht eben kein Schulmann zu sein, um zu wissen, daß ein gesund entwickelter Elementarschüler einer nicht zu schlechten Stadtschule Gymnasial-Tertianer von gleichem Alter im deutschen Aufsatze oder in der Zurechtlegung von Rechenaufgaben des praktischen Leben oder auch in der Auffassung geschichtlicher und geographischer Verhältnisse häufig genug übertrifft, wie auch, daß geistig entwickelte Elementarschüler, deren meist schöne Handschrift schon äußerlich bestich, beim Uebergange zum Gymnasium die untern Curse dieser Anstalten mit Leichtigkeit und Sicherheit in der Hälfte der Zeit bewältigen, die zu früh aufgenommene Zöglinge dazu nöthig haben. Aus Gründen der Gesundheitspflege, wie nicht minder aus pädagogischen Rücksichten, fordern wir, daß der Gymnasialcursus erst mit dem vollendeten zwölften Jahre seinen Anfang nehme und in 7 Jahren durchschnittlich vollendet werde.

Tadelnswerth ist ferner die rasche Aufeinanderfolge der Unterrichtsstunden ohne ausreichende Pausen. Sextaner und Quintaner namentlich verlieren nicht das Geringste, wenn sie nach jeder Unterrichtsstunde auf 15 Minuten in's Freie geschickt werden. Wenn gearbeitet werden soll, dann muß auch mit Energie gearbeitet werden. Strenge Aufmerksamkeit ist aber keine leichte Sache; sie wird erst, wie viele andere Dinge, durch lange und fortschreitende Uebung erlangt. Von einem Unterrichtsgegenstande unmittelbar zu einen andern führen, heißt den jugendlichen Geist verwirren. Matte Schläfrigkeit in den 3. und 4. Stunden sind die gewöhnliche Folge eines solchen Verfahrens, und mit dem Erschlaffen der geistigen Energie sinkt auch der Körper zusammen. Nicht selten wird dann auch unter den Schultischen dummes Zeug getrieben, zumal wenn der Lehrer die Klasse nicht straff zusammen hält. Der häufige Wechsel von Schulstube und Spielplatz oder das Zurückbleiben in ersterer bei schlechtem Wetter bei nur mittelbarer Beaufsichtigung erfordert zwar eine gute disciplinarische Ordnung, doch ist diese auch durch andere Rücksichten unbedingt geboten. Hieran schließt sich die Forderung der höchsten Reinlichkeit in den Klassenzimmern, in denen stets eine staubfreie Atmosphäre herrschen muß. Mit Recht darf man gefirnißte oder gestrichene Fußböden verlangen, die tagtäglich nach dem Unterrichte mit Wasser abgespült werden sollten, während gleichzeitig stets Wände, Ofen, Tische, Tafeln und Karten von Staub und Schmutz zu befreien sind.

Noch einschlagender ist endlich die Frage nach der Vertheilung des Unterrichtes auf die verschiedenen Tageszeiten. Im Sommer während der glühenden Mittagshitze oder im Winter durch kothige und verschneite Straßen zweimal nach einem vielleicht recht entfernten Schulhause wandern zu müssen, ist weder nach Seite der Gesundheitspflege noch auch in Rücksicht auf eine pädagogisch richtige Zeit- und Arbeits-Eintheilung zu rechtfertigen. Die Frage nach der Zweckmäßigkeit des Nachmittags-Unterrichts nicht blos an den heißen Sommertagen und nicht blos in größeren Städten tritt allerorten dringend hervor, und wird den Widerspruch namentlich älterer Lehrer und Schulpfleger allmählig brechen, die die Schulzeit auf den Vor- und Nachmittag zumeist nur deshalb verlegt wissen wollen, damit die Kinder das Haus nicht zu viel belästigen. Aber die höheren Unterrichts-Anstalten sind zumal in den obern Klassen keine Kinderbewahranstalten, und es ist eine pädagogisch unabwendbare Forderung, die Zöglinge auch an ein nachhaltiges Arbeiten zu gewöhnen. Muß doch der Abiturient in einem Zuge von 5 Stunden viele seiner Clausur-Arbeiten anfertigen, und wissen wir doch alle durch tägliche Erfahrung, daß zu große Zwischenpausen der nachfolgenden Arbeit nicht zuträglich sind.

Alles Vernünftige paßt zusammen. Gerechte Forderungen von Seiten der Gesundheitspflege erledigen auch mittelbar und unmittelbar pädagogische Probleme, und wir können es daher nur billigen, daß die Versammlung zu Düsseldorf die Finkelnburg-Märklin'schen Thesen auf die Tagesordnung des nächsten Vereinstages gesetzt und den Referenten zugleich anheim gegeben hat, sich durch einen praktischen Schulmann zu augmentiren.

*) S. 9827 d. Z.

Deutschland.

N. Berlin, 12. Juli. Es gewinnt den Anschein, daß der Reichstag bereits in der ersten Session der neuen Legislaturperiode mit einem Patentschutzgesetz befaßt werden wird. Unter diesen Umständen ist es von Interesse, das Urtheil eines praktisch erfahrenen Mannes über die Frage zu hören. Hr. Heinrich Simon, der seit langer Zeit in England lebt, hat vor Kurzem in Form eines Briefes an einen deutschen Industriellen eine Broschüre „über die deutsche Patentfrage" erscheinen lassen, welcher wir eine Reihe treffender Bemerkungen über die Nothwendigkeit eines ausreichenden Patentschutzes überhaupt entnehmen. „Wir verlangen", sagt der Verfasser, „keine Vergünstigungen, sondern ein Gesetz, von dem wir behaupten, daß es für die ganze nationale Industrie von großem Vortheile sein würde. Jeder, der sich in England, Frankreich, Belgien oder Amerika in industriellen Geschäften bewegt hat, muß das sofort anerkennen. Wer z. B. hier in England sieht, wie viele Arbeiter, Werkführer und andere Leute in ähnlichen Situationen sich bemühen, Verbesserungen an den von ihnen entweder benutzten oder producirten Maschinen oder Prozessen hervorzubringen, der wird einsehen, daß der möglicherweise in Aussicht stehende, durch ein gutes Patent zu realisirende Gewinn, welcher diese Leute treibt, ein sehr wünschenswerther Stimulus ist, und daß dies ein hochlegitimer Weg für solche und andere Leute, sich auf eine höhere Stufe des Wohlstandes zu erheben. In Deutschland fehlt dieser Antrieb. Die Folge davon ist, daß notorisch in Deutschland wenig praktisch Nützliches erfunden wird. Was Deutschland hauptsächlich producirt, sind, so zu sagen, theoretische Erfindungen, deren praktische Ausführung aber nie gründlich versucht und durchgeführt wird. Und deshalb kommen uns auch viele Erfindungen vom Auslande zu, obwohl die Ideen dazu in Deutschland früher bekannt waren. Da in Deutschland ein eigentlicher Patentschutz bis jetzt nicht besteht, so war auch Niemand in der Lage, die nöthigen Mittel daran zu wenden, um in der Theorie oder auf dem Papier gemachte Erfindungen ihrer praktischen Reife zuzuführen. Es ist bekannt, daß auch in England alte Erfindungen Generationen lang geschlafen haben, weil der betreffende Erfinder kein Patent darauf genommen hatte, es in Folge dessen Niemandes Interesse war, die Sache in die Praxis einzuführen. Man darf ja nicht vergessen, daß Erfindungen in den allermeisten Fällen nicht mit offenen Armen empfangen werden, sondern daß selbst bei sehr guten Sachen harte Arbeit und viel Energie dazu gehört, Leute zum Probiren und zur Anwendung neuer Erfindungen zu veranlassen." Ueber die bestehende preußische Patentgesetzgebung urtheilt Simon wie folgt: „Selbst in den seltenen Fällen, in welchen in Preußen Patente ertheilt wurden, sind dieselben commerciell nahezu werthlos, denn sie werden nur auf eine in den Augen des Publikums lächerlich kurze Zeit — 3 bis 5 Jahre — ertheilt. Diese Zeit ist in der Regel kaum genügend, um irgend eine wichtige Erfindung in der praktischen Anwendung weiter zu verbessern und auf ihre Höhe zu führen. Bezahlen thun sich fast alle Erfindungen erst nach diesem Zeitraume. 14 oder 15 Jahre sollten das Minimum sein. Hier in England wird nach Ablauf der ersten 14 Jahre oft Erfindern, welche erst in der allerletzten Zeit angefangen haben, Etwas zu verdienen, eine weitere Verlängerung bewilligt. . . . Außerdem besteht in Preußen die Unsitte, ertheilte Patente ganz plötzlich durch öffentliche Bekanntmachung wieder zu annulliren. Ich setze voraus, wenn einer der Regierungs-Beamten am grünen Tisch in irgend einem Buche etwas aufgefunden hat, was auf gleiche Principien zurückzuführen ist. Eine derartige, durch öffentliche Bekanntmachung mögliche, plötzliche Annullirung des Patents raubt natürlich demselben jeden Geldwerth. Denn wer könnte sich darauf einlassen, neue Maschinen zu bauen, resp. große Anlagen zur Ausbeutung eines Patents zu machen, wenn, nachdem er Tausende hineingesteckt und vielleicht grade mit dem Bau fertig ist, ein Federstrich am grünen Tisch genügt, allen seinen Berechnungen die Basis zu rauben und sie über den Haufen zu werfen. Es sollten nach dem neuen deutschen Patentgesetz von der Regierung aus gar keine Schritte zur Annullirung von Patenten gethan werden dürfen, sondern dies lediglich anderen Industriellen im Prozeßwege überlassen bleiben. . . . Die Furcht vor einer daraus folgenden, übergroßen Anzahl von Patentprozessen ist eine unbegründete. In England dient der in vielen anderen Beziehungen so schädliche Umstand, daß Prozesse außerordentlich theuer sind, in diesem Falle als wohlthuender Dämpfer, welcher Patentprozesse nur in wichtigen, lohnenden Fällen aufkommen läßt. Ihre Zahl ist in England eine ganz verschwindende (8 bis 9 per Jahr). In Deutschland, wo das Recht billiger und Prozesse um Kleinigkeiten in Folge dessen zahlreicher, würde es sich vielleicht empfehlen, auf das unbefugte Nachahmen wirklich neuer Erfindungen, außer der Verurtheilung zum Schadenersatze an den Patentinhaber, von Staatswegen auch noch eine Geldstrafe zu setzen." — Ein strenges Urtheil fällt der Verfasser über die in Deutschland zur Gewohnheit gewordene Nachahmung ausländischer Erfindungen. „Es sind mir", sagt er, „nach der Wiener Ausstellung in amerikanischen Blättern Aeußerungen zu Gesichte gekommen, die den Sinn hatten, daß man in Deutschland allem Anscheine nach eine Ehre darin setze, ausländische Maschinen auszubauen . . . . Der moralische Sinn der Fabrikanten ist mit einigen Ausnahmen in Folge dieser langen Gewohnheit des Nachbauens, oder aber, anders ausgedrückt, des unbefugten Benutzens von anderer Leute Eigenthum, ein ganz entschieden degenerirter. Viele sehen darin garnicht mehr etwas Tadelnswerthes, anderen Leuten ihre sauer erarbeiteten Erfindungen ohne Erlaubniß nachzuahmen, und sie vergessen darüber ganz, selbst etwas zu erfinden." „Hier möchte ich," heißt es weiterhin, „aus eigener, oft und oft wiederholter Erfahrung hinzusetzen, daß Deutschland wegen unbefugter Nachahmung von Erfindungen im Auslande einen so schlechten Namen hat, daß ich, wenn ich patentirte Maschinen bestelle, sehr oft gefragt werde, für welches Land sie seien. Antworte ich dann „für Deutschland", so sagt der Fabrikant, „dann liefere ich Ihnen dieselben unter keinen Umständen, denn dann sind sie doch nur zum Nachbauen bestimmt."

Ein westpreußischer Odysseus. III.

Transfeldt's Anwesenheit in Athen fällt in eine für die Erforschung dieser Stadt sehr merkwürdige Zeit. Er traf dort gegen Weihnachten 1674 ein, bei Nacht und Nebel, ein armer Flüchtling. Etwa acht Tage vorher hatte der mächtige Botschafter Ludwigs XIV. bei der Pforte, der prunkliebende Marquis de Nointel, Athen verlassen. Im November war er mit größtem Pomp vom Piräus hier eingezogen, begleitet von den Consuln von Frankreich und England, eingeholt von dem türkischen Burghauptmann, bewillkommnet von der griechischen Geistlichkeit und den Behörden; er war auf der sonst so streng abgeschlossenen Akropolis feierlich mit Kanonenschüssen empfangen worden. Welcher Gegensatz gegen Transfeldt! Aber was mehr ist, als jener imposante Prunk, Nointel hatte es durch sein Ansehen und seine Freigebigkeit durchgesetzt, daß sein Maler Jacques Carrey die wichtigsten Kunstwerke copiren, vor Allem, daß er die Skulpturen des Parthenon abzeichnen durfte, deren einigermaßen vollständige Kenntniß wir blos diesem glücklichen Umstande verdanken, da dreizehn Jahre später durch das vielberufene Bombardement ihre Zerstörung begann. Nointel's Besuch Athens bildete den Anfang einer ganzen Reihe von Reisen, durch welche die für die wissenschaftliche Welt fast verschollene Stadt allmälig immer mehr in den Gesichtskreis des übrigen Europa gerückt ward. Aber es kam doch nur Weniges von den Resultaten aller dieser Reisen dem größeren Publikum zu Gute. Ein ungünstiges Geschick verfolgte auch die Bemühungen unseres Transfeldt, welcher in dem gleichen Jahre, 1675, mit mehr Muße die athenischen Alterthümer studirte. Er war eifrig beflissen, das Vorhandene zu messen, zu beschreiben, nach bestem Vermögen zu erklären. Auch Verstecktes aufzudecken, ließ er sich angelegen sein. Bei dem Thurm der Winde freilich machte ein angebautes Haus es unmöglich, alle acht Seiten gleichmäßig zu mustern, und der Versuch, die Lücke durch eine Vermuthung auszufüllen, ist mißlungen. An der „Laterne des Demosthenes" dagegen bemerkte Transfeldt zuerst die theilweise durch die Klostermauer verdeckte alte Inschrift und schabte so lange an den Wänden herum, bis die Buchstaben alle deutlich wurden. Seine geringe Kenntniß des Griechischen ließ ihn zwar diese Entdeckung nicht völlig verwerthen, führte ihn vielmehr zu hochkomischen Irrthümern, aber er war doch wenigstens auf dem richtigen Wege und bereitete besser Vorbereiteten die Straße.

Einen ortskundigen Führer fand Transfeldt an dem bereits genannten Consul Giraud. Dieser kannte außer den modernen Sprachen auch das Lateinische und das Altgriechische, er wußte in der Geographie, der Geschichte, den Alterthümern des Landes Bescheid und arbeitete an einer Beschreibung Moreas.

Wie Nointel's Besuch in Athen fast mit Transfeldt's Ankunft zusammenfiel, so erlebte dieser gegen den Schluß seines Aufenthalts noch das Eintreffen zweier junger Reisenden, an deren Namen sich der Ruhm der ersten wissenschaftlichen Erforschung Athens zu knüpfen pflegt. Dies waren Dr. Jacob Spon aus Lyon, welcher zwei Jahre in Straßburg studirt hatte und durch Boecler und Patin in die antiquarischen und numismatischen Studien eingeführt worden war, und George Wheler, ein Zögling der Universität Oxford, dessen Hauptinteresse der Botanik zugewandt war. Am 7. Februar 1676 kamen sie in Athen an und stiegen bei Consul Giraud ab, an dem sie einen freundlichen Wirth, einen stets bereiten Führer und Begleiter, auch bei Ausflügen außerhalb der Stadt, endlich einen kundigen Berichterstatter über Alles, was sie nicht selbst besuchen konnten, fanden. Vor Giraud hatte Spon eine weit gründlichere klassische Bildung und einen unbefangeneren kritischen Sinn voraus. So mußte er Vieles zu widerlegen, Vieles genauer oder zuerst festzustellen finden. Athen war nicht so groß, daß es wahrscheinlich sein sollte, zwei dieselben Interessen verfolgende Fremde, beide mit Giraud wohlbekannt, wären zu gleicher Zeit dort gewesen, ohne einander kennen zu lernen. In der That finden wir Spon und Transfeldt in den folgenden Jahren in wissenschaftlichem Verkehr. Spon verließ Athen im März, Transfeldt wohl ungefähr um dieselbe Zeit, da er selbst die Dauer seines Aufenthalts auf länger als ein Jahr angiebt. Was ihn bewog weiter zu wandern, wissen wir nicht. Vielleicht legte sein Gönner das mühsame und alles eher als einträgliche Consulat nach Ablauf von 5 Jahren nieder (die venecianischen Consuln in der Levante pflegten alle fünf Jahre neu bestätigt oder ersetzt zu werden). Genug, im Frühjahr 1676 verließ er Athen. Nach seinen Andeutungen zu schließen, waren seine Wanderungen auch weiterhin bewegt und bunt genug. Seine athenischen Papiere gingen ihm verloren; ja wir müssen vermuthen, daß er noch einmal in türkische Sclaverei gerieth. Wenigstens berichtet sein späterer Freund Pikerus in Aleppo in einer gedrängten Uebersicht über sein Leben: „In dem Kriege gegen die Tataren ward er gefangen und fiel in die Hände der Tataren und zuletzt der Türken, bis er hierorts (d. h. also in Aleppo) nach vielfacher Größe, nach mancherlei Wechsel und Wagniß von der edeln englischen Nation befreit worden ist." Auf jeden Fall taucht Transfeldt für uns erst wieder in Aleppo auf.

Aleppo war damals nächst Constantinopel und Kairo die bedeutendste Stadt des türkischen Reiches und galt für die schönste von allen. Auf nicht weniger als eine Viertelmillion schätzte man die Zahl der Einwohner der Stadt und ihrer Vorstädte. Nur wenige Tagereisen vom Meere entfernt, am Eingange in die endlose syrische Wüste, mit ihren zahllosen Moscheen und Kirchen inmitten blühender Gärten breit hingelagert, war sie der rechte Mittelpunkt des Handelsverkehrs zwischen Europa und Innerasien. Die Fabriken des Ortes selber waren vor allen andern berühmt wegen ihrer seidenen und Goldbrokatstoffe; die Umgegend bot Naturerzeugnisse aller Art in Fülle dar; Karavanen brachten auf den Wüstenstraßen, die hier zusammenliefen, die Schätze Arabiens und des persischen und indischen Ostens, während die mannigfaltigsten Fabrikate europäischer Industrie über das Meer hierher zum Austausch zusammenströmten. Alle Haupthandelsstaaten Europas waren in der nicht ganz kleinen fränkischen Colonie vertreten; Frankreich und Venedig, England und die Niederlande hatten hier ihre Consuln, zu welchen auch die Bewohner anderer Staaten sich hielten. Die einheimischen Christen machten einen großen Bruchtheil der Bevölkerung aus, und so waren auch für die europäischen Christen die Verhältnisse günstiger, als sonst wohl hie und da. Natürlich gingen die Interessen der Colonie fast ganz und gar im Handel auf. Auch jener aus Königsberg gebürtige Arzt, Dr. Johannes Pikerus, betrieb neben seiner Praxis Maklergeschäfte, expedirte Schiffe, führte Rechnungen und Correspondenzen u. s. w. Wir dürfen wohl annehmen, daß sein Freund Transfeldt sich auf ähnliche Weise seinen Lebensunterhalt erwarb, und hören, daß wenigstens in späteren Jahren seine Stellung, wenn auch nicht glänzend, so doch auskömmlich war.

Die Stadt selbst und die nähere Umgebung war arm an Resten des Alterthums. Dagegen brachten fremde Händler allerlei Antiquitäten nach Aleppo auf den Markt, vor Allem viel antike, namentlich römische Münzen. Transfeldt wußte Verbindungen anzuknüpfen und auszubeuten und brachte es allmählich dahin, daß die Araber mit ihren Münzen sich zuerst an ihn wandten und ihm die erste Auslese verstatteten. Er begnügte sich aber nicht mit dem bloßen Sammeln, vielmehr arbeitete er sich in die schwierige

Dann kommt der Verfasser auf die außerordentlich zahlreichen Fälle zu sprechen, „wo sich deutsche Fabrikanten in ausländische Fabriken auf alle möglichen Arten einzuschleichen oder Arbeiter und Werkführer wegzuengagiren suchen," und knüpft daran die Bemerkung: „Um sich Kenntniß von Erfindungen, von neuen Vorgängen zu verschaffen, erniedrigen sich also Fabrikanten solcher Länder, in denen ein geregeltes Patentwesen nicht besteht, zu allem möglichen Lug und Trug, und die von ihnen angewandten Mittel kosten neben dieser Selbst-Erniedrigung wahrscheinlich noch ebenso viel Geld, als der Erfinder für Patentlicenz beanspruchen würde; sicherlich, wenn der Umstand mit in Betracht gezogen wird, daß im Falle der Licenzertheilung der Patentinhaber dem die Licenz Erhaltenden gleichzeitig die Summe seiner Erfahrungen zur Verfügung stellt, während der die Erfindung stehlende Fabrikant einen großen Theil der nöthigen praktischen Erfahrung in der Anwendung eines Prozesses mit großen Kosten erst wieder selbst machen muß." — Die Simon'schen Bemerkungen geben einigen Aufschluß darüber, wie es gekommen, daß unsere Industrie in den technischen Fortschritten hinter andern Ländern zurückgeblieben. Sie müssen daher grade im gegenwärtigen Augenblicke doppelt Eindruck machen.

— Der Strafsenat des Ober-Tribunals hat in einem Erkenntnisse vom 13. Juni d. J. in Beziehung auf die strafgerichtliche Verfolgung von Beleidigungen folgende Sätze ausgesprochen: Seit Einführung des Reichs-Strafgesetzbuchs können alle Beleidigungen, gleich anderen Vergehen, vom Staatsanwalt verfolgt werden, und nur, wenn dieses nicht geschieht, ist auch die Verfolgung derselben durch den Beleidigten im Civil-Injurienprozesse gestattet.

— Für großjährige Personen, über welche vor dem Jahre 1876 durch testamentarische Anordnung der Väter bis zu ihrem dreißigsten Lebensjahre die Vormundschaft verlängert worden ist, ist nach einem Erkenntniß des Reichs-Ober-Handelsgerichts vom 16. Juni 1876, am 1. Januar 1876, dem Tage des Inkrafttretens der neuen preußischen Vormundschafts-Ordnung, die Vormundschaft erloschen, auch wenn die Personen das dreißigste Lebensjahr noch nicht erreicht haben.

— Das Kammergericht bestätigte gestern das Urtheil des Stadtgerichts, wonach der frühere Redacteur der „Germania", Cremer, wegen wiederholter Beleidigung des Staatsministeriums zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt wird.

— Seit dem Inkrafttreten des Reglements vom 10. August v. J. für die Landwirthschaftsschulen sind bereits elf solche Anstalten errichtet, und zwar für die Provinz Preußen in Marienburg (bereits 113 Schüler), für Schlesien in Brieg und Liegnitz, für Brandenburg in Dahme, für Sachsen in Schkeuditz, für Schleswig-Holstein in Flensburg, für Hannover in Hildesheim, für Westfalen in Lüdinghausen (99 Schüler) und Herford, für die Rheinprovinz in Cleve und Bitburg. Es fehlen also nur noch Hessen-Nassau und die beiden zurückgebliebensten Provinzen Pommern und Posen. Eine Landwirthschaftsschule für Hessen-Nassau wird indeß im Oktober d. J. in Weilburg an der Lahn eröffnet werden; für Pommern ist eine solche Anstalt in Eldena und für Posen in Fraustadt bestimmt.

— Der § 16 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 zählt eine Anzahl von gewerblichen Anlagen auf, welche durch die örtliche Lage oder durch die Beschaffenheit der Betriebsstätte für die Besitzer oder Bewohner der benachbarten Grundstücke oder für das Publikum überhaupt erhebliche Nachtheile, Gefahren oder Belästigungen herbeiführen können, und zu deren Errichtung deshalb die Genehmigung der nach den Landesgesetzen zuständigen Behörden erforderlich ist. Der § 16 gestattet ferner, daß das durch das Gesetz festgesetzte Verzeichniß je nach Eintritt oder Wegfall der gedachten Voraussetzung durch Beschluß des Bundesrathes vorbehaltlich der Genehmigung des nächstfolgenden Reichstages abgeändert werden kann. Mit Rücksicht auf diese Bestimmung des § 16 hat der Bevollmächtigte der Freien und Hansestadt Lübeck zum Bundesrath, Minister-Resident Dr. Krüger beim Bundesrath, den Antrag gestellt, das Verzeichniß durch Hinzufügung der Anlage von Fischräuchereien zu ergänzen.

* Einigen Unterbeamten des Abgeordnetenhauses, die schon lange im Dienste sind und sich treu bewährt haben, sind Gratificationen bewilligt, die ihnen den Gebrauch einer Cur ermöglichen. Das Geld ist, wie die „Magd. Ztg." hört, durch die Fractionen aufgebracht worden. Die frühere Sitte, wonach alle Abgeordneten vor Schluß der Session veranlaßt wurden, für die Diener des Hauses Geldbeiträge zu zeichnen, besteht nicht mehr.

— Das neu errichtete Ingenieur-Dienst-Gebäude in der Kurfürstenstraße ist jetzt soweit fertig gestellt, daß dasselbe zum größten Theil schon zum 1. October d. J. seiner Benutzung übergeben werden wird. In demselben werden alle unter der Leitung des Ingenieur-Comités stehenden Bureaus und unteren Verwaltungsbehörden untergebracht werden. Auch die Leitung der nach dem französischen Kriege eingerichteten Staats-Brieftauben-Zucht wird von hier aus erfolgen. Diese neue militärische Institution hat sich seit ihrer Gründung in höchst erfreulicher Weise entwickelt und zählt auf den fünf Stationen — Straßburg, Metz, Würzburg, Mainz und Köln — schon mehrere hundert ausgewachsener Brieftauben, mit denen auch bereits Flugversuche angestellt sind, die ein ganz erfreuliches Resultat ergeben haben. Durch die neuerdings erfolgte Stellung des gesammten Brieftaubenwesens unter einen Director erwartet man eine wesentliche Hebung dieser Institution.

— Die Corvette „Ariadne" hat, nach der „Kiel. Ztg.", Ordre erhalten, nach der Heimath zurückzukehren.

Cassel, 12. Juli. Die Abhaltung des Melsunger (Renitenten-) Missionsfestes ist untersagt worden. Der bekannte Führer der renitenten Geistlichen, Metropolitan Vilmar in Melsungen, hat von seinem Gefängnisse aus, welches er kürzlich erst verlassen, einen Aufruf an die hessische Frauenwelt im Namen der hessischen Renitenz erlassen zur Gründung eines Diaconissenhauses in der Nähe des Dorfes Großenritte, „ein Ort, von dem sie (die Renitenten) glauben, daß er von Gott hierzu bezeichnet und gegeben ist." — Angesichts der Bestrebungen höherer Beamten, eine sogenannte Bismarckpartei in's Leben zu rufen, wird hier in maßgebenden Kreisen die Vermuthung ausgesprochen, daß sich eine neue Partei eventuell aus den Kriegervereinen formiren wird. In wie weit solche Muthmaßung begründet ist, läßt sich natürlich schwer constatiren.

Schweiz.

Bern, 10. Juli. Wenn auch zur Stunde die Ergebnisse der gestrigen Volksabstimmung über das Militärdienstersatz-Steuergesetz aus den Cantonen Tessin und Solothurn noch nicht eingetroffen sind, so kann dasselbe doch schon jetzt als endgiltig verworfen betrachtet werden, namentlich, da der erstere Canton unzweifelhaft weit überwiegend mit Nein gestimmt hat. Im Ganzen stehen sich bis jetzt etwa 140 000 Ja und etwa 160 000 Nein gegenüber. Die meisten Ja lieferten die Cantone Zürich, Glarus, Baselstadt, Baselland, Schaffhausen, Aargau und Thurgau; die meisten Nein Bern, Luzern, Freiburg, Appenzell A. Rh., St. Gallen, Waadt, Neuenburg, Wallis und Genf. Dies ist nun das dritte Bundesgesetz, welches seit der Bundesrevision vor dem Souverän keine Gnade fand. Das erste Gesetz, welches verworfen wurde, war das über die politische Stimmberechtigung der schweizer Bürger (am 23. Mai 1875), das zweite das Banknotengesetz (am 23. April 1876).

Oesterreich-Ungarn.

Aus Westgalizien wird geschrieben: Seitens der Regierung sollen demnächst Maßregeln getroffen werden, um der Auswanderung der Bauern aus mehreren westgalizischen Ortschaften nach Amerika möglichst zu steuern. Diese armen Landleute sind das Opfer von aus Hamburg angekommenen Agenten, die in Jaslo ein förmliches Auswanderer-Werbebureau eingerichtet haben und mit glänzenden Versprechungen die leichtgläubigen Bauern zur Auswanderung verlocken. Die traurigen Folgen dieses frevelhaften Unfuges machen sich bereits bemerkbar. Viele hunderte bäuerliche Familien, die all' ihr Hab' und Gut verkauft und nach Hamburg sich begeben haben, sind bereits vorige Woche im elendesten Zustande heimgekehrt. Dieselben sind nun im wahren Sinne des Wortes Bettler, die dem Lande jetzt zur Last fallen. Es ist wünschenswerth, daß die Regierung die gedachten Maßregeln baldmöglichst ergreife, denn merkwürdigerweise nehmen die naiven Landleute an dem traurigen Schicksale der zurückgekehrten Auswanderer sich kein warnendes Beispiel und lassen sich trotzdem noch immer in den Schlingen jener Agenten fangen.

Frankreich.

XX Paris, 11. Juli. Die Kammer hielt gestern nur eine kurze Sitzung. Neben mehreren Vorlagen von untergeordneter Bedeutung votirte sie den Gesetzantrag von Paul Bert und Beaussire, welcher die Pensionsgehälter der Elementarlehrer verbessert. Das Minimum dieser Gehälter wurde auf 600 Franken festgesetzt. Alsdann stieg Benjamin Raspail auf die Tribüne, um einen Gesetzvorschlag niederzulegen, wonach die Namen aller Verurtheilten, welchen der Präsident der Republik volle Gnade oder eine Strafmilderung gewährt, im Amtsblatt veröffentlicht werden müssen. Raspail forderte die Dringlichkeitserklärung, die aber nicht gewährt wurde. Endlich beantragte Jules Ferry, als Berichterstatter der Municipalcommission, für heute, Dienstag, die Debatte über das Gemeindegesetz. Die Forderung wurde bewilligt, und die Entscheidung dieser wichtigen vieldiscutirten Angelegenheit wird also nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Radicalen haben gestern keine Einsprache erhoben; sie wollen aber heute gegen die Einführung eines blos provisorischen Gesetzes protestiren. Wie man weiß, dringt die Commission auf eine provisorische Lösung. Sie läßt die Gesammtheit der Gemeindereform bei Seite und giebt zu ihrer künftigen Ausführung der Regierung das Recht, die Bürgermeister in den Departements-, Arrondissements- und Cantonshauptstädten zu erneuern, in allen anderen Gemeinden (etwa 33 000 an der Zahl) sollen die Maires von den Gemeinderäthen gewählt werden. Der Ferry'sche Bericht ist gestern veröffentlicht worden. Er bemüht sich zu zeigen, daß es ein „chimärisches" Unternehmen sein würde, in der jetzigen Session noch die Ausarbeitung eines Gesammtgesetzes beendigen zu wollen. Dagegen versucht er es nicht, den Commissionsantrag principiell zu rechtfertigen. Die Frage bleibe offen, später könne man sie den Principien und den Wünschen des Landes gemäß regeln. Den Gegnern dieser Opportunitäts-Maßregel ist damit natürlich hinreichender Stoff zur Kritik geliefert. Jules Ferry's Bericht, meint die „République" spöttisch, gleicht jenem bekannten Barbierschilde, worauf man las: „Hier wird morgen unentgeltlich rasirt". „Später wird man liberal sein; inzwischen huldigt man heute die Willkür; — später wird man auf die Forderungen des allgemeinen Stimmrechts Rücksicht nehmen; einstweilen mißachtet man sie." Der Ministerrath hat gestern noch einmal beschlossen, keine Zugeständnisse zu machen. — Nachdem in der Kammer das Gemeindegesetz votirt worden, dürfte im Senat ohne viel Verzug das Waddington'sche Gesetz an die Reihe kommen; die Regierung rechnet mehr als je darauf, dasselbe durchzubringen. Die Reactionären im Senat leben augenblicklich nicht in vollkommener Eintracht. Die Bonapartisten können noch nicht verwinden, daß sich die Monarchisten in der Kammer durch Keller's Erklärung schroff von ihnen losgesagt haben. Die Partei des Kaiserreichs weigert sich also für Chesnelong, den die Clerico-Royalisten als Nachfolger Casimir Perier's wählen wollen, zu stimmen. Daher ein beiderseitiges Schmollen, von dem die Regierung zu profitiren hofft. Ein Theil der Claricalen bedauert freilich schon, daß Keller die Imperialisten so schnöde verletzt habe. Die „Français" besonders kann seinen Aerger darüber nicht verhehlen. — Dem „Daily Telegraph" war aus Paris gemeldet worden, daß die Absichten Frankreichs nicht so friedlich seien, als man glauben könnte, und daß trotz dem Anschein im Gegentheil die Politik der Abenteurer bei den Franzosen noch zahlreiche Anhänger habe. An der Spitze der Regierung, sagt der Berichterstatter des Londoner Blattes, steht ein Soldat; einer der bedeutendsten Minister, der zugleich ein besonderer Freund des Marschalls Mac Mahon, der General de Cissey, ist ebenfalls ein Soldat; der Duc d'Aumale, dessen Einfluß auf die jetzige Regierung für Niemanden ein Geheimniß ist, dürstet nach militärischem Ruhme. Die Neutralität Frankreichs hängt also von einer Laune des Marschalls und seiner Umgebung ab. Gegen diese Behauptungen protestiren heute die „Débats". „Wir können, meinen sie, dem Correspondenten versichern, daß er unsere Regierung nicht besser kennt als unser Land. Frankreich würde sich nicht durch eine Kriegsproclamation verblenden lassen; der Pulvergeruch würde es nicht so stark berauschen, daß es in einem Tage die Frucht fünfjähriger Besonnenheit und Arbeit verlieren möchte." Die Regierung selber ist aber nach den „Débats" nicht kriegerisch gesinnt. Der Marschall Mac Mahon hat keinen Gedanken dieser Art; darüber, daß der Kriegsminister ein Soldat ist, kann man sich nicht wundern; was den Duc d'Aumale angeht, „so hat er militärischen Ruhm genug, um nicht persönliche Triumphe in einem nationalen Abenteuer zu suchen. . . ." „Die ganze Correspondenz des „Daily Telegraph", schließen die „Débats", ist ein bloßer Roman, den wir jedoch nicht vorübergehen lassen können, ohne zu protestiren. Wenn es in diesem Augenblicke in Europa eine Macht giebt, welche dem Frieden aus Ueberzeugung, aus Neigung und aus Interesse zugethan ist, so ist Frankreich diese Macht." Ohne Zweifel drücken hiermit die „Débats" die Meinung der großen Mehrheit der Franzosen aus. Diese Mehrheit hat die bestimmte Ueberzeugung, daß es noch mehrerer Jahre bedarf, ehe Frankreich „fertig" ist. — Der „Gaulois" nimmt das curiose Gerücht auf, der bei Widdin commandirende türkische General Osman Pascha sei Niemand anders als Bazaine. Als höchst schlagenden Beweis hierfür wird angeführt, daß sich in der türkischen Rangliste kein Osman Pascha vorfindet, und daß Osman im Türkischen Christ bedeutet. — Aus Marseille wird gemeldet, daß man dort eine Petition an die Kammern unterzeichnet, welche die Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich verlangt. Die Maßregel ließe sich nach der Petition um so leichter ausführen, als die Jesuiten nach ihrer früheren Ausschließung noch nicht gesetzlich wieder Zulaß gefunden haben.

England.

London, 10. Juli. Im Unterhause war die Besorgniß laut geworden, daß durch die Flottensendung nach dem Mittelmeer die heimische Küste entblößt sei. Der Marineminister entgegnete, neun Panzerschiffe könnten in kürzester Frist in Dienst gestellt werden, daher sei die Besorgniß nicht begründet. Von diesen neun Schiffen werden nun demnächst sechs, nämlich „Thunderer", „Glatton", „Hydon", „Hecate", „Gorgo" und „Cyclop", unter Befehl des Admirals Stewart vereinigt, zu einer Uebungsfahrt auslaufen. Das Canal-Geschwader wird gegen Ende dieses Monats sammt den dazu gehörigen Küsten-Wachtschiffen nach England zurückkehren zum Zwecke der alljährlichen Ausbesserung der einzelnen Schiffe. In Plymouth wird mit aller Kraft an dem Panzerschiffe „Agincourt" gearbeitet. — Die „Hour" spricht aus, daß Lord Nelson selbst als Ritualist einen großen Theil der Schuld davon trage, daß sein Sohn Horatio in die römische Kirche aufgenommen sei. Disraeli habe zwei Jahre vorher gesagt, der Ritualismus sei die Messe in Maskerade. Weit davon entfernt, an Lord Nelson's anglicanischer Strenggläubigkeit zu zweifeln, müsse man doch zugeben, daß er Religionsgebräuche, die der englischen Kirche fremd seien, begünstigt habe. Er habe seinem Sohne die Thür geöffnet, und dieser habe darauf die Treppe erstiegen. — Die jüngst verstorbene Schriftstellerin Miß Martineau hinterließ ihre abgeschlossene Lebensbeschreibung, die sie in einer Druckerei zu Ambleside hatte abdrucken lassen. Auch die Correctur hatte die sorgfältige Dame selbst gelesen. Als sie starb, war nur das Heften und die Herausgabe zu besorgen. Ihre Privatbriefe zu veröffentlichen hat sie in ihrem Testamente ausdrücklich verboten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Juli. Die Hitze wird hier mit jedem Tage unerträglicher, und die Vegetation in der Umgegend der Hauptstadt bietet einen traurigen Anblick dar. Der Thermometer zeigt noch am späten Abend + 25 Gr. Celsius.

— Freitag wurde in Bergen eine neue katholische Kirche eingeweiht, welche nach der Zeichnung eines italienischen Architekten für 60—70 000 Species erbaut worden ist. In dieser Veranlassung lief daselbst ein Telegramm vom Cardinal Antonelli ein, worin gemeldet wurde, daß der Papst Pius IX. seinen Glückwunsch zur Einweihung der St Paul-Kirche ausspricht und den Segen des Herrn auf die Anwesenden und auf ganz Norwegen herabfleht.

Serbien.

Der Specialbevollmächtigte der serbischen Regierung, Milovan Jankovitsch, welcher wegen Aufnahme einer Anleihe nach Rußland gereist war, ist

---

Numismatik hinein, so gut ihm das, fern von fast aller Literatur, gelingen konnte. Auch die Deutung der Münzbilder, ihre Verwerthung für Geschichte und Chronologie ließ er sich angelegen sein. Die Numismatik war eben damals unter allen antiquarischen Disciplinen die beliebteste. Münzen sind verhältnißmäßig billig, leicht zu beschaffen und leicht transportabel. Münzen zu sammeln war daher in jener Zeit die rechte Modeleidenschaft in ganz Europa, sowohl unter den Fürsten, wie unter den Gelehrten und Liebhabern aller Stände.

Transfeldt hatte aber noch einen besonderen Grund zu solcher Thätigkeit. Spon, welcher auf seiner Reise erfahren hatte, wie reich in jenen noch so wenig erforschten östlichen Ländern die Ausbeute an Kunstwerken und Inschriften, insbesondere an antiken Münzen sei, hatte Transfeldt gegen einen festen Jahresgehalt von hundert Gulden als seinen numismatischen Agenten im Orient angenommen. Den Kaufpreis der einzelnen Münzen erstattete er ihm außerdem; die seltensten unter den übersandten Stücken konnte es Spon nicht schwer fallen, wenn er selbst seine Wißbegierde gestillt hatte, vortheilhaft wiederzuverkaufen. Dies Verhältniß dauerte nach Transfeldt's eigenem Zeugniß bis zum Tode „seines Freundes", 1685, fort.

Transfeldt's Beziehungen zu Spon waren inzwischen in Frankreich nicht unbekannt geblieben. Drei Jahre nach Spon's Tode wandte sich der zu Anfang dieses Aufsatzes genannte Jean Pierre Rigord, königlicher Marinecommissär in Marseille, an Transfeldt mit der Bitte, an Spon's Stelle treten zu dürfen. Ihre Beziehungen dauerten eine Reihe von Jahren, zu beiderseitiger Zufriedenheit; ganz besonders erfreute es den einsamen Sammler, an der im Eingang angeführten Stelle seinen Namen mit einer rühmlichen Erwähnung gedruckt zu sehen. Ja es wäre beinahe dahin gekommen, daß auf Spon's oder Rigord's Empfehlung der allgewaltige Louvois Transfeldt's Dienste für das Pariser Münzcabinet in Anspruch genommen hätte. Allein der Ausbruch des langen und blutigen Orleans'schen Krieges und bald darauf der plötzliche Tod des Ministers vereitelten jenen Plan. Gar zu gern hätte Transfeldt nun auch seinem Vaterlande sich nützlich erwiesen. „Ich habe es immer schmerzlich empfunden," schreibt er, „daß ich nicht in gleiche Beziehungen zu meinen eigenen Landsleuten, Deutschen oder Niederländern, habe treten können. Aber als ich dem Syndicus von Danzig geradezu einen solchen Antrag stellte und ihm eine äußerst seltene Münze mit dem Namen des „Königs Pylämenes" übersandte, würdigte er mich nicht einmal einer Antwort! So verlor ich außer meiner Mühe auch noch die prächtige Münze, deren gleichen ich nie wiedergesehen habe. Ich war darüber so ärgerlich, daß ich auch die Correspondenz mit den Franzosen aufgeben wollte."

Endlich ward Transfeldt auch noch dieser Wunsch gewährt. Mit dem niederländischen Consul in Aleppo, Calkberner, knüpfte 1688 Gisbert Cuper Beziehungen an, um durch ihn seine antiquarischen Liebhabereien, die wiederum ganz vorzugsweise auf dem Gebiete der Münzkunde lagen, gefördert zu sehen. Der Bittsteller genoß ebenso großes Ansehen als gelehrter Antiquar, wie als einflußreicher Staatsmann. Calkberner gab sich denn auch alle Mühe, seine Wünsche zu erfüllen. Auch Münzen schickte er zu wiederholten Malen an Cuper. Da er selbst von antiker Numismatik nichts verstand, hatte er die Münzen seinem Freunde Transfeldt vorgelegt. Dieser begleitete sie mit gelehrten Bemerkungen und wagte es, 1694 einer solchen Sendung die ersten neunzehn Blätter seiner Autobiographie, welche er mittlerweile ausgearbeitet hatte, beizulegen. Beides, die numismatische Gelehrsamkeit vom Rande der Wüste und die interessanten Mittheilungen über die Alterthümer Athens (für welche das venecianische Bombardement vom Jahre 1687 und die Zerstörung des Parthenon überall erneute Theilnahme erweckt hatten), fanden lebhafte Anerkennung bei Cuper. Da Calkberner mittlerweile gestorben war, ergriff Transfeldt begierig die Gelegenheit, die Beziehungen zu dem berühmten Manne seinerseits aufzunehmen und fortzuführen (Januar 1695). Rührend ist die Freude über Cupers ehrendes Interesse an seinem schriftstellerischen Versuch und seinen numismatischen Studien; jetzt, meint er, sei ihm ein neues Licht aufgegangen in dem Glanze von Cupers Ruhm, auch er werde nun aus dem Dunkel auftauchen, wie er andererseits bemüht sein werde, durch Mittheilung seltener Münzen Cupern „neues Anrecht auf die Unsterblichkeit" zu verschaffen. In der That folgte eine Münzsendung der andern, zum Theil auserlesene und kostbare Stücke. Cuper war mit einem so eifrigen und kundigen Agenten gar wohl zufrieden. Auch die Uneigennützigkeit Transfeldt's hatte er zu loben, da dieser jeden Geldersatz entschieden abwies, so lange ihn seine Verhältnisse nicht zwängen, aus dem Münzsammeln ein Geschäft zu machen. Dagegen unterbreitete er (April 1696) Cuper einen andern Plan: dieser sollte in Holland eine Gesellschaft von Liebhabern bilden, die jährlich tausend Thaler zusammenschössen; dafür mache er, Transfeldt, sich anheischig, umherzureisen und ihnen reiche Schätze an Münzen und Inschriften aufzutreiben, er kenne dergleichen Gelegenheiten. Diesem Plane, der rein aus wissenschaftlichem Interesse entsprungen war, erklärte sich Transfeldt sogar bereit, sein immer lebhafter werdendes Heimweh noch auf einige Zeit zum Opfer zu bringen.

Fast vierundzwanzig Jahre hatte er nun „obscur genug in jenen barbarischen Gegenden" gelebt; er wäre kein Deutscher gewesen, wenn er nicht Sehnsucht empfunden hätte, den Rauch der Heimath wieder zu schauen. So hatte er denn auch schon Pläne zur Rückreise im Kopf; entweder über Wien, oder über Frankfurt und die Niederlande sollte es nach Preußen gehen. Aber es war ihm nicht beschieden in heimischer Erde von seiner langen Wanderung auszuruhen. Nach fünfmonatlicher Krankheit starb er im Jahre 1698, fünfzig Jahre alt. Sein Landsmann und Freund Dr. Pikerus zeigte Cuper den Tod an; er versprach auch, ihm die in großer Unordnung befindlichen Papiere Transfeldt's zur Durchsicht zukommen zu lassen, wenn sie an dessen Bruder Michael nach Danzig, wo er bei dem Bürgermeister Schmieden in Diensten stand, geschickt würden. Es scheint nicht, daß es dazu gekommen ist; bis 1708 haben Pikerus und Cuper im Briefwechsel, im Austausch von Münzen und Büchern gestanden, aber von Transfeldt's Nachlaß ist nicht weiter die Rede. Somit ist keine Hoffnung vorhanden, die Lebensbeschreibung, welche ganz ausgearbeitet gewesen zu sein scheint, einmal zu vervollständigen.

So schließt Dr. Michaelis seine Mittheilungen über unsern merkwürdigen Landsmann. Wir möchten aber die Hoffnung darauf, weitere Kunde über ihn zu erlangen, noch nicht ganz aufgeben. Die evangelischen Deutschen der kleinen Orte Westpreußens standen vielfach mit den Städten Danzig, Elbing und Thorn in Verbindung, und es ist leicht möglich, daß in einem dieser Orte weitere Nachrichten über die Familie zu finden sind. Zunächst weisen obige Mittheilungen auf Danzig hin; es ist selbst nicht unmöglich, daß hier noch etwas von Transfeldt's Papieren zu finden ist. Diese sollten von Aleppo an Transfeldt's Bruder Michael gehen, der hier beim Bürgermeister Schmieden in Diensten stand. Vielleicht ist dies doch geschehen, und sollte Etwas davon in Schmieden's Hände gekommen sein, so würde es uns sehr wundern, wenn dieser nicht für die Erhaltung und Aufbewahrung gesorgt hätte. Denn Schmieden war nicht nur selbst ein Kenner des Alterthums und namentlich der römischen Literatur, sondern er war auch ein Sammler von Büchern und Handschriften und hat Vieles für die Erweiterung und zweckmäßige Benutzung der hiesigen

unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Der Ausführung seiner Mission standen allerlei Hindernisse im Wege. Die großen russischen Banquiers scheinen aus Rücksicht auf die Politik des russischen Reichskanzlers auf das Geschäft nicht eingehen zu wollen. Jedoch dürfte sich etwas später Geld finden lassen, leider aber, wie man sagt, nur gegen hohe Zinsen. Einer der serbischen Unterhändler, Milissav Protitsch, ist vorläufig noch in Petersburg geblieben.

Der „N. fr. Pr." wird über Semlin, 10. Juli, telegraphirt: Wallsee, der Correspondent der „Neuen freien Presse", de Coutouly, Correspondent des „Temps", Galli vom „National" und Hendlé, Correspondent eines Berliner Blattes, verließen Belgrad, um in das serbische Lager zu gehen, angeblich ohne Erlaubnißschein. Gestern langte in Belgrad eine Depesche aus Jagodin ein, der zu Folge Wallsee getödtet, Coutouly und Galli verwundet sein sollen. Diese Depesche wurde von der serbischen Regierung vierundzwanzig Stunden verheimlicht. Auf Drängen der Correspondenten des „Figaro" und der Liberté erklärte Ristic, daß der Vorfall bei den serbischen Vorposten geschehen sein müsse, da die Correspondenten das Losungswort nicht wußten. Der Belgrader Polizei-Präfect will von der Sache nichts wissen. Der französische Consul hat schon Schritte gethan. Neuerer Nachricht zufolge wurde Wallsee nicht verwundet, sondern von den Serben gefangen, weil er sich, angeblich ohne Erlaubnißschein, zur Armee gewagt hätte. Der Berichterstatter der „Opinion Nationale" ist ebenfalls verwundet. (Wallsee ist ein junger Mann von 25—30 Jahren, welcher der „N. fr. Pr." vor Kurzem mittheilte, daß er von serbischer Seite die nöthigen Passirscheine erhalten habe.)

Amerika.

Newyork, 11. Juli. Die Ventres- und Maudan-Indianer, welche bisher freundlich gesinnt waren, haben sich 3000 Mann stark mit den Sioux vereinigt, und andere Stämme drohen zu folgen, so daß ein allgemeiner Indianerkrieg in Aussicht steht. Ein allerdings noch unverbürgtes Gerücht meldet, daß der General Crook bei der Verfolgung der Sioux nach der Niedermetzelung des General Custer gefallen ist. — Der Dampfer St. Clair ist auf dem Oberen See verbrannt, wobei 27 Personen umgekommen sind.

Danzig, 14. Juli.

* Nach Einführung der Eisenbahn-Commission in Thorn, welche zum 1. October gesichert ist, stehen für das nächste Jahr noch weitere neue Eisenbahn-Commissionen, und zwar in Schneidemühl und Neustettin, in Aussicht. Die erstere wird die Bahnstrecke von Schneidemühl nach Dirschau erhalten, welche die Eisenbahn-Commission in Danzig abgiebt. Diese erhält hierfür die Strecke von Marienburg nach Mlawa, welche bis Dt. Eylau voraussichtlich zum Winter dieses Jahres dem Betriebe übergeben werden wird. Die Commission in Neustettin erhält die Eisenbahn von Conitz nach Wangerin mit den späteren Anschlüssen der Eisenbahn von Schneidemühl über Neustettin nach Belgard, an welcher bereits auf mehreren Stellen der Bau in Angriff genommen ist. Die Strecke von Wangerin nach Conitz wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des nächsten Jahres dem Verkehr übergeben werden.

— Eine officiöse Notiz lautet: In den Kreisen, welche ein Interesse an Fischzucht und Fischerei haben, herrscht gegenwärtig eine außerordentliche Thätigkeit. Ueberall bilden sich Vereine zur Verbreitung und Förderung einer rationellen Fischzucht und für die Aufgabe, den Gewässern eine größere Bevölkerung zu verschaffen. Es geschieht dies in neuester Zeit ganz besonders in der Provinz Preußen.

** Zoppot, 13. Juli. Die Correspondenz in No. 9828 Ihrer Zeitung von Neustadt berichtigend theile Ihnen ergebenst mit, daß der Badeort Zoppot bei der Volkszählung am 1. December 1875 nicht, wie angegeben 1844, sondern 2878 Seelen hatte.

Strasburg, 12. Juli. Der Umstand, daß es in letzter Zeit in Polen gegen früher etwas besser geworden, daß namentlich die Militärdienstzeit abgekürzt worden ist, hat, schreibt man der „B. Z.", zur Folge, daß nicht allein jetzt sehr wenig Polen nach Preußen übertreten, sondern daß auch polnische Ueberläufer nach Polen zurückkehren. Die weitere Folge davon ist, daß namentlich auf dem platten Lande sich ein Mangel an Arbeitskräften fühlbar macht, der sich bei der in Aussicht stehenden Ernte noch vergrößern wird

△ Osterode, 11. Juli. Der hiesige Fröbel'sche Kindergarten feierte gestern sein Sommerfest in dem reizend gelegenen Waldvergnügungs-Etablissement Rothekrug. Wer dem muntern, fröhlichen Treiben mit zuschaute, wer das heitere kindliche Spiel, das Tanzen, Singen und Jubeln der Kleinen beobachtete, dem mußte selbst das Herz überströmen vor Freude und Lust. Es läßt sich gewiß nicht leugnen, daß der, des hohen Schulgeldes wegen, nur den besser Situirten zugängliche hiesige Kindergarten für die betreffenden Kreise schon recht Ersprießliches geleistet hat; bei Weitem nothwendiger aber wäre für unsere Verhältnisse jedenfalls ein wirklicher Volkskindergarten, dem die zahlreichen Kinder armer Leute, die, während ihre Eltern auf Arbeit gehen, sich aufsichtslos auf den Straßen umhertreiben, anvertraut werden könnten. Hoffentlich wird der Plan unseres Superintendenten Brzoska, einen solchen Volkskindergarten in's Leben zu rufen, recht bald verwirklicht werden. — Am 9. d. M. tobte in hiesiger Stadt und Umgegend ein gewaltiger Sturm, der in den Baum-Anlagen und Forsten viel Schaden angerichtet hat. Auf dem Wahl'schen Abbau warf derselbe eine große Scheune nieder, und wurde durch das herabstürzende Gebälk leider ein 15jähriges Mädchen, die Tochter des Instmann Gurny, erschlagen.

Marienwerder, 11. Juli. Der Bauplatz unserer Unteroffizierschule liegt wieder verödet da — die Arbeiter sind verschwunden. In den letzten Wochen haben dieselben nur den Verdienst von 1 ℳ. 58 ₰ pro Tag erzielt, womit sie nicht zufrieden waren. Schon Sonnabend vor acht Tagen sprach man davon, daß abermals eine Arbeitsniederlegung beabsichtigt werde, doch arbeiteten die Leute bis zum Montag ruhig weiter, stellten aber dann an den Kgl. Bauinspector die Forderung, die fortgeschaffte Erde nicht mehr wie bisher nach Kubikmetern, sondern nach Karren zu berechnen, und zwar verlangten sie pro Karre 5 ₰, während der Bau-Inspector wohl die neue Art der Berechnung, jedoch nur 3½ ₰ für die Karre zu bewilligen geneigt war. Eine Einigung zu erzielen war nicht möglich, und so fand sich der Bauinspector veranlaßt, sämmtliche Arbeiter zu entlassen. (Ges.)

Aus Lautenburg, vom 11. Juli, schreibt man dem „Ges.": Gestern ist es unserer Polizei gelungen, einen gemeingefährlichen kleinen Mordbrenner in der Person des sechszehnjährigen Lewandowski gerade in dem Augenblick zu erwischen, als derselbe damit beschäftigt war, in einem Stalle Feuer anzulegen. Der Ruchlose gab ein offenes Geständniß ab. Er hat nicht allein die in voriger Woche hier stattgefundenen sechs Brände, von denen vier im Keime erstickt wurden, sondern auch mehrere frühere nach seiner Aussage veranlaßt, um sich dabei zu ergötzen.

Thorn, 12. Juli. Gestern passirte ein etwa 500 Köpfe zählender Trupp Auswanderer, welche aus Samara im inneren Rußland kamen und 8 Waggons füllten, den hiesigen Bahnhof. Dieselben gehören, wie die „Th Ostd Z." mittheilt, deutschen Colonistenfamilien an, sprechen meist noch deutsch und beabsichtigen, um sich der allgemeinen Wehrpflicht zu entziehen, jenseits des Oceans sich anzusiedeln.

Königsberg, 12. Juli. Der gewerbliche Centralverein für die Provinz Preußen hatte sich bei seiner Begründung auch die Aufgabe gestellt, eine Mustersammlung der Erzeugnisse des Gewerbefleißes der Provinz in's Leben zu rufen. Die Grundlage einer derartigen Collection ließ sich durch die erfreuliche Bereitwilligkeit einer großen Zahl der Aussteller der vorjährigen Provinzial-Gewerbeausstellung, den Verein nach dieser Richtung hin durch Zuwendungen zu unterstützen, leicht schaffen, und wurde demgemäß schon nach Schluß der Ausstellung ein Theil der wohlgeordneten Collectionen nebst den entsprechenden Tischen und Schränken von namhaften Ausstellern dem Verein überwiesen. Leider gelang es nicht, sogleich ein für die Aufstellung der Gegenstände geeignetes Local zu ermitteln. Durch die Geneigtheit der Garnison-Verwaltung wurde die vorläufige Unterbringung in einem Kasernenraume ermöglicht und inzwischen darauf Bedacht genommen, die vom hiesigen polytechnischen Verein angestrebte Erwerbung eines eigenen Grundstücks für den gedachten Zweck nutzbar zu machen. Da sich nun auch diese Aussicht nicht realisirte, so hat die Direction nunmehr eine zur vorläufigen Aufstellung der Sammlung geeignete Miethswohnung (Löbenichtsche Langgasse 6) beschafft, in welcher bereits an den entsprechenden Einrichtungen für die Mustersammlung gearbeitet wird. — Sobald dieselben beendet sind, und die Sammlung mit einer geeigneten Zahl von Musterstücken ausgestattet sein wird, soll sie der dauernden öffentlichen Benutzung übergeben werden. (K. H. Z.)

Bromberg, 12. Juli. In einem am 4. und 5. d. M. von der Prüfungscommission der K. Direction der Ostbahn hierselbst abgehaltenen Examen haben die Prüfung zum Subalternbeamten 1. Klasse bestanden: die Eisenbahn-Betriebs-Secretaire Riese und Bürger von hier, Masuch aus Königsberg und Seiler I. aus Berlin. (B. Z.)

Zum Alterthümer-Fund in Sibsau.

Am Sonntag, den 9. Juli — schreibt der Graudenzer „Ges." — setzte Hr. Florkowski seine Nachforschungen auf dem interessanten Gräberfelde in Sibsau fort und war so glücklich, 6 Meter westlich von dem ersten bereits aufgedeckten Kistengrabe ein zweites ganz ähnliches bloslegen zu können, in welchem sich nicht weniger denn 9 Urnen und 4 Henkeltöpfe vorfanden. Eine Urne, welche genau in der Mitte der anderen stand, zeichnete sich durch ihre Höhe — 29 Cm. — und ihren Umfang — 35 Cm. Bauchweite — besonders aus. Nachdem man sie sorgfältig herausgehoben, fand man sie fast gefüllt mit Knochenresten, und auf ihnen, genau in der Mitte — einen großen, vollkommen runden thönernen Löffel, dem leider der Stiel abgebrochen ist.

Der interessanteste der aufgefundenen Gegenstände ist jedoch eine sauber geglättete, schwarze, flaschenähnliche Urne von 17 Cm. Höhe und 22 Cm. Bauchweite. Sie hat einen helmförmigen, 8 Cm. hohen Deckel, der gleich dem Bauch der Urnen mit dreitheiliger, kleeblattartiger Strichverzierung versehen ist, und gewinnt durch eben diesen Schmuck ein so originelles Aussehen, daß sie, wie auch der am Sonntag grade hier anwesende Alterthumsforscher Ossowski aus Kiew in Rußland bestätigte, als ein seltener und schöner Fund gelten kann.

Die übrigen Urnen, die sämmtlich mit reichlichen Knochenresten gefüllt waren, sind von der gewöhnlichen Art, nur wollen wir noch einiger Bronzetheile gedenken, die sich in einem der Töpfe vorfanden. Diese ganz von Grünspan überzogenen bronzenen Gegenstände sind ein Draht, wie ihn unsere Voreltern zum Aufziehen von Glasperlen benutzten, und eine kleine Platte, wie sich deutlich erkennen läßt, der Rest einer Nadel, ähnlich denen, die noch heute zum Zustecken von Tüchern gebraucht werden.

Vermischtes.

Berlin. Im Nationaltheater beginnen Freitag die Wiener Hofschauspieler Lewinsky, Fr. Lewinsky-Precheisen und Hallonstein ihr Gastspiel mit dem „Pfarrer von Kirchfeld" von Anzengruber in dem hierorts noch nicht gegebenen süddeutschen Originale. — Durch die Auflösung des Personalverbandes des Woltersdorff-Theaters sieht sich auch Director Lebrun nunmehr genöthigt, die bisher mit seinen Mitgliedern im Thalia-theater gegebenen Vorstellungen am 13. d. M. abzubrechen. So lange das Wallner-Theater durch Gastspiele auswärtiger Künstler seine Repertoiransprüche deckte, war es möglich, fast das gesammte Personal für das Thalia-Theater disponibel zu halten. Da aber am Sonnabend im Wallner-Theater eine Reihe eigener Novitäten zur Darstellung kommen, so ist Director Lebrun außer Stande, mit seinem Personal allein ein ursprünglich auf zwei Personale begründetes Unternehmen zu halten.

Berlin, 12. Juli. Heute früh trafen auf dem Ostbahnhofe wieder mit zwei Zügen 293 und 776 Mennoniten aus Rußland ein. Dieselben wurden auf der Verbindungsbahn nach dem Hamburger und Lehrter Bahnhofe befördert und gehen über Hamburg bez. Bremen zunächst nach New-York.

— Die Auction der Strousberg'schen Bibliothek hat insgesammt einen Ertrag von circa 45,000 Mark erbracht. Gekostet hatte die Anschaffung derselben seinerzeit etwa 25,000 Thaler. Die Kunstwerke mit inbegriffen hat das ideale Meublement des Palais Strousberg mithin der Concursmasse circa 75,000 Mk. eingebracht.

* Die von Ernst Eckstein redigirte, im Verlage von Joh. Fr. Hartknoch in Leipzig erscheinende „Deutsche Dichterhalle" bringt in ihrer 13. Nummer folgenden interessanten Inhalt: Gedichte von Emanuel Geibel, Friedrich Bodenstedt, Albert Moeser, Robert Hamerling, Karl Zettel, Hermann Lingg, Felix Dahn, Hieronymus Lorm, Karl Woermann. — Aus der ästhetischen Moral. Von Eduard von Hartmann. — Das alte Haus. Eine Vorstadtgeschichte von Heinrich Seidel (Schluß). — Sonnet von Ernst Eckstein. — Vermischte Mittheilungen. — Das wilde Heer Scheffel'scher Gestalten. Von Emil Faller. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten.

* In Jena haben einige Comités den Plan zur Errichtung eines „Denkmals zur Erinnerung an die Gründung der Deutschen Burschenschaft" in Berathung genommen. Es soll ein Standbild in der alten Burschentracht mit der Wartburgsfahne werden, in dessen Sockel die Medaillonbilder der drei Burschenschaftsmitbegründer: Riemann, Horn und Scheidler, eingelassen werden sollen. 12 000 ℳ. sind schon dazu gezeichnet. Wie die „Jen. Ztg." hört, wird das Standbild auf dem Eichplatz an der Burscheneiche aufgestellt werden.

— Die deutschen Papierfabrikanten haben, ihren früheren Besprechungen gemäß, beschlossen, vom Jahre 1877 ab für Druck- wie für Schreibpapier gleichmäßig die rein decimale Theilung eintreten zu lassen, nämlich 1 Ballen = 10 Rieß = 100 Buch gleich 1000 Heft = 10 000 Bogen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

13. Juli.

Geburten: Arb. Aug. Julius Lippke, T. — Arb. Joh. Ferdinand Grau, S. — Uhrmacher Louis Rudolph Markfeldt, T. — Schuhmacher Felix Reinhold Selau, S. — Arb. Joh. Julius Barnatzki, S. — Schneider Herm. Rudolph Albrecht, S. — Schneider Philipp Georg Ludwig, S. — Arb. Peter Paul Krause, S. — Unehel. Kinder: 2 Knaben, 2 Mädchen.

Aufgebote: Arb. Herrm. Julius Klawitter mit Laura Johanna Krüger. — Instmann Johann Sadlowski in Gr. Radzienen mit Catharina Piwek daselbst.

Heirathen: Schuhmacher Aug. Friedr. Witschonke mit Caroline Renate Anders.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Gottfr. Wilh. Bauer, 3 M. — S. d. Arbeiters Carl Friedr. Herm. Rybekowski. 1 J. — S. d. Tapeziers Friedr. Urban, 2½ J. — Arbeiter Augustinus Gierszynski, 22 J. — Arbeiter Wilh. Felgnerowski, 25 J. — S. d. Schneidergeſ. Georg Lenkeit, 4 J. — T. d. Arbeiters Heinr. Robert Brückmann, 1 M. — T. d. Schmieds Hermann Schütz, 8 W.

Kaffee.

Amsterdam, 11. Juli. Ueber die Position des Marktes ist wenig Neues zu berichten. Die Tendenz bleibt fest, der Umsatz beschränkt sich indessen auf das, was der Bedarf kaufen muß. — Einige kleine Partien, welche aus erster Hand an den Markt kamen, fanden coulant zu festen Preisen Nehmer.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 13 Juli. Wind: W.

Angekommen: Emma Maria, Steinorth, Copenhagen, altes Eisen.

Gesegelt: Anna Paulowna (SD.), Brouwer, Amsterdam, Getreide. — Renown, Flett, Sundswall, Ballast.

Ankommend: 1 Bark: Berlin. — 1 Dreimaster Schooner.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Juli.

		Crs.v.12.			Crs.v.12.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105	104,80
gelber			Pr. Staatsschldſ.	94	94
Juli-August	—	—	Wstp 3½% Pfdb	84,20	84,10
Sptbr.-Oct.	196	197,50	do. 4% do.	96	96
Roggen			do. 4½% do.	102,10	102
Juli	150	150	Berg.-Märk.Eisb.	81	81,10
Sptbr.-Oct.	152,50	152,50	Lombardenex.Cp.	128	126,50
Petroleum			Franzosen . .	440	438,50
per 200 ℔			Rumänier . .	15,40	15,50
Sptbr.-Oct.	29,70	29,30	Rhein. Eisenbahn	115	115,40
Rüböl Juli-Aug.	62,20	62,60	Oester. Creditanst.	236,50	236,50
Sptbr.-Oct.	62,20	62,50	Danz. Bankverein	124	123,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55	55,20
Juli-August	48,20	49,40	Russ. Banknoten	267,60	266,90
Sptbr.-Oct.	48,70	49,70	Oest. Banknoten	160,90	159,99
Ung. Schatz-A. II.	78,25	78,30	Wechselcrs. Lond.	20,43	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 57,25.

Fondsbörse ruhig.

Meteorologische Depesche vom 13. Juli.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	767,1	W	frisch	bed.	13,9	1)
8	Valentia . . .	772,4	SSO	leicht	bed.	15,6	2)
8	Yarmouth . .	771,4	NW	leicht	h. bed.	18,3	3)
7	St. Mathieu .	—	SO	schwach	klar	17,0	4)
8	Paris	772,6	NNW	leicht	klar	16,3	
8	Helder	769,7	W	schwach	wolkig	17,3	
7	Copenhagen .	759,8	W	mäßig	Regen	14,8	
8	Christiansund.	753.1	NW	stürm.	bed.	11,4	5)
7	Haparanda . .	754,1	S	leicht	klar	16,0	
7	Stockholm . .	751,8	SSW	stark	Regen	12,4	
8	Petersburg . .	756,5	SW	stille	bed.	14,4	
7	Moskau . . .	—	—	—	—	—	
7	Wien	778,1	NW	leicht	klar	14,2	
8	Memel	761,8	W	steif	h. bed.	18,8	6)
	Neufahrwasser	764,4	SW	frisch	wolkig	17,0	7)
8	Swinemünde .	765,8	W	stark	bed.	15,2	8)
8	Hamburg . . .	767,6	WSW	mäßig	bed.	14,9	9)
7	Sylt	764,8	W	frisch	bed.	16,4	10)
7	Crefeld	772,1	SW	mäßig	bed.	15,1	
7	Cassel	771,8	S	leicht	wolkig	13,4	
7	Carlsruhe . .	772,0	NO	stille	bed.	11,4	
7	Berlin	771,4	SSW	mäßig	bed.	15,4	
7	Leipzig	771,4	W	leicht	wolkig	14,3	
8	Breslau . . .	770,6	NW	mäßig	h. bed.	13,0	

1) Seegang mäßig. 2) Seegang leicht. 3) See ruhig. 4) See ruhig. 5) See ziemlich ruhig. 6) See hoch. 7) See ruhig. 8) See mäßig bewegt. 9) Gestern kleine Regenschauer. 10) Dunstig.

In Schottland und Norwegen folgte dem raschen Steigen des Barometers gestern ein außerordentlich rasches Fallen desselben unter dem Einflusse eines von NW. kommenden Minimums, das heute schon bei Hernösand (748 Mm.) liegt, und von Sturm aus NW. in Norwegen und dem Skagerak, aus SW. bei Bornholm und Gothland begleitet ist, mit furchtbarem Seegang bei Skagen. Auch an den deutschen Küsten weht der Wind meist frisch oder stark, aus W. in der Nordsee und in Ostpreußen, aus SW. in der westlichen Ostsee, im Innern Deutschlands und am Kanal herrscht dagegen bei sehr hohem Luftdruck ruhiges Wetter.

Rathsbibliothek gethan. Er starb erst im Jahre 1707, also ist es wohl möglich, daß die Papiere Transfeldt's noch in seine Hände gekommen sind. Es würde uns freuen, wenn diese Anregung den Freunden unserer heimischen Geschichte zu weiteren Nachforschungen Anlaß geben möchte, die von Erfolg begleitet wären.

Türkische Gräuelthaten in Bulgarien.

Der Special-Correspondent der „Daily News" in Konstantinopel bringt über die von den Türken in Bulgarien verübten Grausamkeiten einen langen Bericht vom 30. Juni, dem wir Folgendes entnehmen: „Die Details, welche ich vor Kurzem über die Gewaltthätigkeiten der türkischen irregulären Truppen in Bulgarien meldete, werden nun in allen Einzelheiten bestätigt. Vor mir liegt ein ganzer Stoß Briefe von den vertrauenswürdigsten Personen, die ich selbstverständlich nicht mit Namen nennen kann, welche in übereinstimmender Weise darüber berichten, daß eine Horde wilder und brutaler Türken über die so friedliebende bulgarische Bevölkerung losgelassen wurde. — Diejenigen Journale, welche in letzter Zeit unter verschiedenen Vorwänden suspendirt wurden, erfuhren die Strenge dieser Maßregel einzig und allein deshalb, weil sie sich erkühnten, Berichte über die Gräuel in Bulgarien zu veröffentlichen, welche die Regierung beharrlich in Abrede stellt. So wurde z. B. der „Courrier d'Orient" angeblich wegen eines Angriffes auf den verstorbenen Kriegsminister suspendirt, in Wahrheit jedoch war der Grund hievon eine Correspondenz dieses Journals über die Vorfälle in Novo-Selo. Dises Städtchen wurde nämlich von Baschi-Bozuks und Tscherkessen angegriffen, weshalb sich etwa 400 Frauen und Kinder flüchteten und in den offenen Feldern nächst Kalofer verbargen. Von Hunger gepeinigt, schickten sie in diesen Ort, um einige Nahrung zu erhalten. Nach längeren Verhandlungen erhielten sie von den benachbarten Türken die Erlaubniß, sich in das Dreifaltigkeitskloster begeben zu dürfen. Während dieser Verhandlungen überfiel aber eine Bande von 200 Mann die armen Leute, nahmen ihnen Alles weg, das sie vor den Tscherkessen gerettet, und führten vierzig junge Frauen mit sich fort. Als jene Männer mit ihren Gefangenen nach Hause zurückkehren wollten, erhoben die türkischen Weiber ein heftiges Geschrei und wollten nicht dulden, daß man christliche Frauen zu ihnen bringe. Die Gefangenen wurden nun zu einer benachbarten Farm getrieben und dort nach Verübung von nicht wiederzugebenden Scenen in eine Scheuer eingesperrt und lebendig verbrannt. Diese entsetzlichen Vorfälle konnten von der Regierung nicht durchaus geleugnet werden; so wurde denn das Blatt auf irgend einen faulen Vorwand hin für einige Zeit am Erscheinen gehindert. Eine große Menge bulgarischer Kinder wurde gefangen und als Sclaven verkauft. So groß ist der Vorrath hiervon, daß in Philippopel junge Mädchen um drei bis vier Liras gekauft werden. Der officielle Bericht eines Consular-Agenten, dem man keine Sympathie für die Insurgenten vorwerfen kann, schätzt die Zahl der getödteten Nicht-Combattanten auf 12 000 und fügt hinzu, daß das Land von Marodeuren wimmelt, welche alle wohlhabenden Christen unter der Drohung plündern, sie als mit den Insurgenten einverstanden zu denunciren. Männer und Weiber fürchten sich, in die Felder zu gehen, so daß die Ernte als verloren zu betrachten ist."

Der Bericht giebt nun Auszüge aus Briefen verschiedener vertrauenswürdiger Personen über diese Scheußlichkeiten. Einer derselben ist aus Philippopel, 22. Juni, datirt und besagt ungefähr Folgendes: „Nicht blos jene Orte, welche sich gegen die räuberischen Einfälle der Baschi-Bozuks vertheidigten, sondern auch die friedlichsten wurden von denselben überfallen und Männer, Weiber und Kinder erbarmungslos niedergemetzelt. Der Verlust an Eigenthum ist ganz unberechenbar. Zahllos sind die Familien, deren Besitz zerstört und geplündert wurde. Das von den Baschi-Bozuks befolgte System bestand darin, von jedem Ort die Auslieferung der Waffen zu verlangen. Wenn diesem Verlangen Folge gegeben wurde, was meistens der Fall war, so wurden die Waffen gesammelt, die Häuser geplündert und von den Einwohnern unter allen Arten von Martern Geld erpreßt. Auf diese Weise wurden bisher etwa 60 größere und kleinere Ortschaften zerstört und verbrannt, und die am Leben gebliebenen Bewohner flüchteten in die Berge, um dort zu verhungern. Viele junge Frauen und Mädchen wurden von den Räubern weggeschleppt, ebenso zahlreiche Kinder, um als Sclaven verkauft zu werden. Alle diese Schreckensthaten geschahen meistens unter den Augen der Civil- und Militärbehörden. Es ist dies auch wohl erklärlich. Es wird berichtet, daß die höchsten Beamten in Philippopel sagten, alle Christen seien Revolutionäre und der Padischah brauche keine Giauren als Unterthanen."

Ein anderer Brief aus Philippopel, von einem Augenzeugen, enthält die Bestätigung des Vorhergehenden und sagt außerdem, daß die Zerstörung des Bezirkes von Philippopel stets vorwärtsschreite. „In dem Zeitraum von 20 Tagen wurden mehr als 100 Ortschaften in der Provinz Philippopel und Tatar-Bazardjik zerstört und niedergebrannt. Es ist allerdings wahr, daß Truppen entsendet wurden, um die friedlichen Einwohner gegen die Baschi-Bozuks zu schützen. Aber diese Truppen benützten meist die Gelegenheit, um auf eigene Rechnung zu plündern und zu rauben. Gleich nach dem Abzuge der Truppen kommen dann die Baschi-Bozuks und rauben und zerstören noch den Rest, welchen die ersteren etwa übergelassen. Auch die türkischen Nachbarn der christlichen Orte machen sich diese Zustände zunutze und rauben ebenfalls in unerhörter Weise. Hafiz Pascha kam in die Stadt Panigjurischte (Otlu-Keyi), verbrannte dort Kirchen, Schulen und die Häuser der Wohlhabenden und ließ darauf plündern. Se. Excellenz ließ hierauf seine Truppen gegen die unglücklichen Bewohner los, welche Frauen und Mädchen in so barbarischer Weise mißhandelten, daß viele unter ihren brutalen Händen starben. Nicht genug an dem wurde noch jeder Einwohner ermordet, welcher im Verdachte stand, irgend eine Anschuldigung gegen den Pascha vorzubringen. Die Gefangenen aus dieser Stadt wurden in Magazinen längs des Maritzaflusses untergebracht und dort bewacht. Verschiedene gutherzige Personen, welche ihnen einige Nahrung dorthin bringen wollten, wurden von den Wächtern mit den Worten verjagt: „Fort mit euch, laßt sie verhungern."

Reschid Pascha, welcher für das Massacre in Perouschtiza verantwortlich ist, hat nach echt türkischer Weise seine Rechtfertigung unternommen. Er ließ die Priester und Vorsteher mehrerer benachbarten Gemeinden zusammenrufen und zwang sie, mit Unterschrift und Siegel zu bestätigen, daß er Perouschtiza nicht zerstört habe und daß höchstens 60 Personen umkamen, von welchen sich die meisten selbst den Tod gaben.

Der Bericht der „Daily News" schließt mit den Worten: „Was die Richtigkeit all' dieser hier angeführten Thatsachen anbelangt, kann darüber kein Zweifel bestehen. In Konstantinopel selbst zweifelt Niemand daran, daß viele Tausende unschuldiger Männer, Weiber und Kinder niedergemetzelt, daß mehr als sechzig Ortschaften vollständig zerstört, die fürchterlichsten Grausamkeiten verübt und einer der gesegnetsten Landstriche des Kaiserthums auf lange Jahre hinaus zu Grunde gerichtet wurde."

Bekanntmachung.

Zur Lieferung von
18 Geschirrgerüsten, 13 Repositorien, 60 Meter laufenden Knaggen, 9 verschließbaren Schränken, 4 Fußtritten, 8 Steigeleitern, 3 Tischen, 3 Arbeitstischen, 6 Bänken, 3 Schemel und 8 Gerüsten zur Lagerung gezogener Geschützröhre
ist eine Submission am Freitag, den 28. Juli 1876, Vormittags 11 Uhr, im diesseitigen Bureau, Große Scharrmachergasse No. 5, anberaumt.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus, werden auch auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Utensilien und Gerüste" sind bis zur Terminsstunde hierher einzureichen. Persönliches Erscheinen der Submittenten bleibt anheimgestellt.

Danzig, den 13. Juli 1876.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Im Grundbuche von Saaben No. 46 standen in Abtheilung III. unter No. 1 für den Apotheker Carl Theodor Sigismund Rehfeld auf Grund der notariellen Schuldurkunde vom 27. December 1843, 16. September 1844 und 23. April 1845 zufolge Verfügung vom 3. Mai 1846 noch 3000 M. nebst 6 % Zinsen als eine Schuld der David und Eleonore, geb. Damaschke, Ziehlke'schen Eheleute unter Bildung eines Dokumentes, bestehend aus den gedachten Schuldurkunden und angehängtem Hypothekenbuchsauszuge vom 3. Mai 1846, eingetragen.

Das Grundstück Saaben No. 46 kam zur Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung. Da sich im Kaufgelderbelegungstermine Niemand mit Ansprüchen auf die gedachte Rehfeld'sche Post meldete, auch das über dieselbe gebildete Document nicht eingereicht worden war, ist dieselbe ex officio liquidirt worden und mit 729 M. 30 ₰ zur Hebung gelangt. Mit letzterer Summe ist eine Rehfeld'sche Specialmasse angelegt worden, welche auf den Kaufgelderrückstand angewiesen worden ist.

Alle Diejenigen, welche an diese auf den Kaufgelderrückstand angewiesene Rehfeld'sche Specialmasse Ansprüche geltend machen wollen, haben dieselben bei Vermeidung der Präclusion spätestens im Termine

den 2. September 1876,
Vormittags 10 Uhr,
in unserm Gerichtszimmer No. 1 anzumelden.

Pr. Stargardt, den 17. Juni 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Elbing,
1. Abtheilung, (4049
den 29. Juni 1876, Nachmittags 3 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikanten **Carl Ferdinand Samuel Raether** in Elbing, Inhaber der Handlung C. F. Raether, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 12. Juni d. J. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Friedrich Silber hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Juli 1876,
Vormittags 11 Uhr,
in dem Verhandlungszimmer No. 10 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar, Herrn Kreisger.-Rath Heßner anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **28. Juli 1876** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Zufolge der Verfügung vom 4. Juli c. ist in das hier geführte Firmen-Register eingetragen, daß der Kaufmann Herrmann Margoninski in Krojanke ein Handels-Geschäft unter der Firma

M. Margoninski Sohn

betreibt.

Flatow, den 4. Juli 1876.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in unserem Firmen-Register sub No. 28 eingetragene Firma:

M. Margoninski

gelöscht.

Flatow, den 4. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (6095

Bekanntmachung.

Mit Beginn des bevorstehenden Winterhalbjahres wird ein neues Königliches Gymnasium in Danzig auf Langgarten No. 23 zunächst mit einer Vorklasse und den Gymnasialklassen Sexta bis einschließlich Secunda eröffnet werden.

Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne dieser neuen Anstalt anzuvertrauen beabsichtigen, haben sich dieserhalb vom ersten October d. J. ab an den Gymnasial-Director **Trosien** zu wenden, welcher mit der Leitung der Anstalt und demgemäß mit der Bestimmung über die Aufnahme der Schüler beauftragt ist.

Königsberg, den 11. Juli 1876.

Provinzial-Schul-Collegium.
v. Horn.

In unterzeichneter Buchhandlung erschien:

Das Erbe Wasa's.
Historisches Schauspiel in 5 Akten
von
Franz Hedberg.

Aus dem Schwedischen
von
G. Hilder.
Miniatur-Form., eleg. gebunden.
Preis M. 2, 70.

Die Hochzeit zu Ulfåsa.
Schauspiel in 4 Akten
von
Hedberg.

Aus dem Schwedischen
von
G. Hilder.
Miniatur-Form., eleg. gebunden.
Preis M. 2, 70.

Danzig. Die Verlagshandlung.
A. W. Kafemann.

Meine Niederlassung als Arzt in Zoppot zeige ich hiermit ergebenst an, mit dem Bemerken, daß ich arme Frauen, die an einer Frauenkrankheit leiden, in meinen Sprechstunden, Morgens von 8—9 und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, unentgeltlich behandele.

B. Karpinski,
pract. Arzt, Chirurg u. Geburtshelfer,
Zoppot, Danzigerstr. No. 3, 1 Tr.

Allen Kranken, welche in möglichst kürzester Zeit durch ein **tausendfach bewährtes,** rationelles Heilverfahren von ihren Leiden befreit sein möchten, kann die Lektüre des berühmten, bereits in **60.** Aufl. erschienenen, **500** Seiten starken Buches: **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 1 M., zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken a 10 ₰ auch direct von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** — Die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste bürgen dafür, daß Niemand dies illustrirte Werk unbefriedigt aus der Hand legen wird. Thatsachen beweisen! —

Balsam Bilfinger.
Als vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus bekannt. Echt zu beziehen durch
Albert Neumann.

C. G. Hülsberg's
Tannin-Balsam-Seife,
bewährtes Verschönerungsmittel für die Haut, ist nur echt zu haben bei
Albert Neumann, Danzig.

Ein birken polirtes Pult mit Aufsatz, ein Spiegel in mahagoni Rahmen und eine Kinderschaukel billig zu verk. Fraueng. 36.

Großfrüchtige, schöne Johannisbeeren zum Einmachen sind Jäschkenthalerweg No. 2 billig zu haben.

Drausener Dach- und Gyps-Rohr
ist angekommen und wird ausgeladen bei Herrn **Giesebrecht** an der **Legan.**
Gustav Wernick,
Altst. Graben No. 44.

Weißbleche.
Neben meinem Lager von Zinkblechen, Walzblei, Muldenblei, sämmtlicher Artikel für Wasserleitung und Canalisation, Dachpappe 2c., halte jetzt auch beste deutsche Weißbleche in allen Marken vorräthig, und empfehle dieselben ebenfalls zu billigen Preisen.

Robert Bartsch,
Heiligegeistgasse No. 96.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken in beliebigen Längen offerirt zum billigsten Preise
S. A. Hoch,
5607) Johannisgasse 29

Alte Eisenbahnschienen
5" im Profil, fehlerfrei, in beliebigen Längen, offerirt franco Baustelle billigst
W. D. Loeschmann.

Gutes Dichtwerg
offerirt billigst
S. A. Hoch,
5606) **Johannisgasse 29.**

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden
kauft und zahlt den höchsten Preis
die Metallschmelze von
S. A. Hoch,
5609) Johannisgasse 29.

Einen Käser, der Schweizerkäse machen kann, sucht gegen gutes Gehalt zum 1. August d. J.
Carl Albrecht,
Pächter d. Milch-Genossensch. i. Marienburg.

Holz-Auction.

Die auf **Freitag, den 14. Juli 1876,** Nachmittags 2½ Uhr, auf der Klapperwiese anberaumte Termin mit

17	Stück	eichenen	Planken	**W,**
367	"	"	"	**WW.**
338	"	"	"	**O,**
194	"	"	"	**O,**

wird hiermit **aufgehoben.**

6119) **Mellien. Ehrlich.**

Es traf wieder ein:

Plan von Danzig und Umgegend.
8°. carton. in Leinewand.
Mit Angabe der Canalisations- und Wasser-Anlagen.
Preis: Mark 1.00.
A. W. Kafemaun's Verlagsbuchhandlung.

Samuelson & Co.'s preisgekrönte



Mähemaschinen,
Locomobilen,
Dreschmaschinen etc.
von **J. D. Garrett, Buckau,**
empfiehlt und bittet um rechtzeitige Bestellungen
W. H. Whitmore, Königsberg i. Pr.,
Kneiphof'sche Langgasse No. 27.
Cataloge franco und gratis.

ASTHMA **Brustbeklemmungen. Keuchhusten. Affection der Athmungsorgane.** Heilung durch den Gebrauch des **PAPIER'S** und der **CIGARREN** von **GICQUEL,** Apotheker 1ster klasse der Pariser medizin. Schule. — Zu bekommen in allen groesseren Apotheken. — **General-Depôt für ganz DEUTSCHLAND, bei ELNAIN & Cie, in Frankfurt a/M.**
Preis per grosse Schachtel 3 M., pr. kleine 2 M. (5187
Aufträge auf obige Artikel nimmt entgegen **Rich. Lenz** in **Danzig.**

Ein genossenschaftlich neu erbautes Molkerei-Etablissement,
für Swartz'sches Verfahren auf 6000 Liter **eingerichtet,** Dampfbetrieb, große Schweineställe, unmittelbar am Bahnhof Nikolaiken der Marienburg-Mlawka'er Bahn belegen, soll zum 1. Octbr. cr. an einen **kautionsfähigen Milchpächter abgegeben werden.** Milchlieferung von zunächst 350 Kühen. Offerten werden an Gutsbesitzer **Schade, Czerpienten** per Altmark Westpr. erbeten.

Franz. Wallnüsse
bester Qualität, groß, gelb und schön, a 4 Rℓ 15 Sgr. pro Centner, hat zum Verkauf und versendet Proben
M. Caccia,
Königsberg i. Pr., Oberlaak No. 22.

Presstorf pro 1000 Stück 7 M.,
Stechtorf pro Klafter 5 M.
zu haben bei **G. Wienss,**
5925) **Brust** bei Subkau.

Stoppelrüben-Samen
oder **Wasserrüben** empfiehlt
W. Ruhemann
in Culm.

Zur bevorstehenden Ernte empfehle ich meine anerkannt vorzüglichen

Pferde-Rechen
mit Kutscherfitz, verwendbar für Heu, Getreide und Lupinen.



Preis 58 Rℓ = 174 M.
A. Horstmann
5827) Pr. Stargardt.

Eine 8pferdige, sehr gut erhaltene
Dampfdreschmaschine mit Locomobile
ist äußerst preiswürdig zu verkaufen. Adr. werden u. No. 6058 in der Exp. d. Z. erb.

Gute fichtene Bretter von Rundholz,
4/4", 5/4", 6/4" und 8/4", sind immer vorräthig auf dem **Lüdtki**'schen **Holzfelde** in **Legan** und werden dort räumungshalber billigst verkauft. (5430

Der Verkauf von **Jährlings-Böcken** aus **meiner Oxforddown-Vollblut-Heerde hat begonnen.**
Alt-Janischau bei Pelplin,
1. Juli 1876.
Waechter.

Zu verpachten ist ein altes renommirtes Colonial- und Materialwaaren-Geschäft in bester Lage Elbings wegen Altersschwäche des Besitzers. Zur Uebernahme sind 2000 Rℓ erforderlich. Außerdem ist noch ein anderes Restaurant, wozu 600 Rℓ erforderlich, zu verpachten. Näh. durch
F. J. Strobel-Elbing.

Wo gebrauchte **Arbeitswagen,** in Folge eines Brandes, gekauft werden, erfährt man in der Exped. dieser Ztg. (6066

Ein **elegantes Harmonium** ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen
Baumgartschegasse 49.

Hundegasse 102 ist ein gediegen gearbeitetes eschenes Mobiliar zu verk.

In Kiesling bei Stuhm stehen 140 starke Kammwollhammel zum Verkauf.

Der unbekannte Empfänger von **2000 Cupola Chamottsteine ex Flora,** Capt. **Bohn,** am Zollamt liegend, wird ersucht, für schleunige Abnahme derselben Sorge zu tragen.

G. L. Hein.

Hôtelverkauf.
Ein sehr frequentes Hotel 1. Ranges in Königsberg i. Pr., sehr günstig belegen, das mit gutem Erfolg bewirthschaftet wird ist krankheitshalber mit 15,000 Rℓ. Anz preiswerth zu verkaufen.
Auskunft ertheilt
F. J. Strobel-Elbing.

Der Großgrundbesitz einer Wittwe, enthaltend 2000 Morgen, hart am Bahnhof und Chaussee der Tilsit-Memeler Bahn, wovon 1100 Morgen Acker 2. Klasse, 300 Morgen Wiesen, Rest Kies- und Torflager, herrschaftliches Wohnhaus, alle Gebäude massiv und roth gedeckt, schöne Saaten halb Weizen und Gerste 2c., vollst. Invent. incl. Milcherei von 30 Kühen, 280 Rℓ. baare Gefälle, soll für 65 Mille, bei 15 M Anzahlung, verkauft werden. Hypothek nur 35 Mill. a 4 % Ostpr. Landschaft.
Näheres durch
J. C. Haberbecker in **Elbing.**

Ein hübsches massiv eingebautes Gut von 356¾ Morgen Weizenboden incl 107 Morgen zweischnittige Wiesen, an der ostpr. Südbahn, 2 Meilen vom Bahnhof, ⅛ Meile von der Chaussee, prachtvolle Saaten, meist Weizen, werthv Inventar, wobei 18 Remontepferde zum Verkauf, feste, sichere Hypothek. 5%, ist wegen Aufgabe der Wirthschaft für 22,000 Rℓ. und billiger Anz. gleich zu verkaufen durch
J. C. Haberbecker in Elbing.

Ein nahe bei Elbing belegenes Grundstück von ca. 2 Hufen, mit guten Gebäuden und Inventar, soll von alten kinderlosen Leuten mit 1500 Rℓ. Anzahlung billig verkauft, oder gegen ein städtisches Grundstück vertauscht werden.
Auskunft ertheilt
F. J. Strobel-Elbing.

Eine Pachtung, entweder mittelgr. Landgütchen, oder Wassermühle mit Landwirthschaft, wird v. e. solid. Pächter, welcher mit ausreichenden Mitteln vers., gesucht, und baldige Off. unter No. 5644 in der Exped. dieser Ztg. angenommen.

Ein noch jüngerer, gut empfohlener Commis, Materialist, erhält per 1. August Stellung bei
C. Willems,
Kl. Falkenau bei Mewe.

Auf dem Gute **Montig,** Station Raudnitz, wird zu sofortigem Antritt ein **Mädchen** gesucht, welches im **Waschen, Plätten, Anrollen** und **Maschinennähen** durchaus erfahren ist. Nur gute Empfehlungen sind zu richten an das **Dominium Montig.**

Unter vortheilhaften Bedingungen findet eine **tüchtige Wirthin** Stellung zum 1. September oder 1. October. Adr. sind unter No. 6052 in der Exped. dieser Ztg abzugeben.

Ein junger Mann, der längere Zeit in der Eisenbranche gearbeitet hat und damit vertraut ist, beider Landessprachen mächtig, womöglich solcher, der auch mit der Destillation und dem Material-Geschäft bekannt ist und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, findet bei gutem Gehalt von sofort dauernde Stellung bei **J. Alexander,**
5841) **Briesen** in West-Pr.

Zum 1. August wird
eine tüchtige Wirthin
zur selbstständigen Führung einer Werder-Wirthschaft gesucht. Offerten werden unter No. 5970 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Vacanzen-Liste.

Die seit 17 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung **„Vacanzen-Liste"** weist **alle offenen Stellen des In- und Auslandes** — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Chance, Dirigenten 2c. — gewissenhaft und **honorarfrei** nach, welche **direct ohne Vermittler** zu besetzen sind — **Stelle-Suchende abonniren** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nummern) 3 M., **dreimonatlich** (13 Nummern) 6 M. incl. Franco-Uebersetzung nach jedem Orte, beim Buchhändler **A. Retemeyer** in **Berlin,** Kurstraße 40. (6086

Ein anständ. Conditorgehilfe findet sogleich dauernde Stellung bei
J. Schmelter
5810) in **Tuchel.**

Ein routinirter Buchhalter, der englischen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig, mit sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut, zuletzt 4 Jahre in Hamburg thätig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Adr. werden unter 5978 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein gebildetes junges Mädchen, elternlos, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder Gesellschafterin. Gefäll Off. werden unter 6110 in der Exped. d. Ztg erbeten

---

Ein junges gebildetes Mädchen sucht Stellung als Wirthin oder etwas ähnliches. Gefäll. Offerten werden unter No. 6108 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener Wirthschafts-Inspector mit den besten Empf., mit dem Brennereifache und sämmtlichen Maschinen speciell vertraut, sucht zum baldigen Antritt dauernde Stellung. Gef. Offerten werd. unter No. 5645 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein practisch erfahrener Inspector, 28 Jahre alt, evangelisch, mit guten Empfehlungen, sucht zum 1. Octbr. d. J. eine möglichst selbstständige Stellung. Adr. w. unter 6065 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein großer Laden nebst Wohnung
ist von jetzt bis zum 15. October billig zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt
Rudolph Canditt,
6069) Marienburg.

In meinem Hause Thorner und Grabenstraßen-Ecke, frequente Lage, ist ein neu und elegant eingerichteter Laden nebst Wohnung zu vermiethen und vom 1. Octbr. d. J. zu beziehen.
Ludwig Wolff,
Uhrmacher in Graudenz.

Ein elegantes, vortheilhaft eingerichtetes Ladenlocal, geräumig, mit Wohnung, in der belebtesten Gegend, worin bisher ein Schnittwaarengeschäft sich befunden und welches sich zu jeder Branche eignet, ist zu vermiethen und am 1. October zu beziehen.
Gustav Hönel, Graudenz,
6113) Marienwerderstraße 37.

Ein sehr günstig gelegenes
Holzfeld
ist zu **vermiethen.** Refl. wollen sich unter 5915 in der Exped. d. Ztg. zu melden.

Martha-Herberge,
Neugarten No. 23.
Zimmer an alleinstehende Damen sind mit Eintritt im Garten zu vermiethen.
Daselbst ist das Obst im Garten zu pachten.

Schützenhaus in Pr. Stargardt.
Freitag, den 14. Juli:
Großes
Militair-Concert.
Entree a Person 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.
A. Krause.

Etablissement Rothebude.
Mittwoch, den 19. Juli:
Concert
von der ganzen Capelle des Ostpreußischen Pionier-Bataillons No. 1 unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **Fürstenberg.**
Abens **große Garten-Illumination.**
Anfang 4 Uhr. Entree 50 ₰
Um zahlreichen Besuch bittet
E. Doettlaff.

Seebad Westerplatte.
Bei günstigem Wetter
heute Freitag,
CONCERT.
Anfang 4½ Uhr. Entree 10 Pfg.
6106) **A. Schüler.**

Seidene Regen-Schirme
für Herren (auch einige für Damen) setze ich eine Partie bedeutend im Preise herab, um vor Eintreffen der neuen Sendung etwas zu räumen.
A. Cohn Wwe.

Hiermit warne ich einen Jeden, der Mannschaft meines Schiffes
„Richardt Eichstedt"
etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
A. Heuer,
Führer des Schiffes „Richard Eichstedt".

An Wittwe **M.**
Die Antwort konnte erst gestern abgeschickt werden. (5645

— Gerei. Hän. gebun. Hrz. wrd. in Wor. der L. nicht scherz!!

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.